

38. P. Reinecke, Grabfunde der dritten La-Tènestufe aus dem bayrischen Donautal. Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. V. Mainz 1911. S. 288—294. Taf. 51. Abb. 934.
K. Schumacher, Gallische und germanische Stämme und Kulturen im Ober- und Mittel-Rheingebiet zur späteren La-Tènezeit. Prähistorische Zeitschrift Bd. VI. (1914) S. 230—292. Abb. 9. Fig. 3, 5.
39. M. Jahn, Die Kelten in Schlesien. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte Bd. I. Leipzig 1931. Taf. V. — S. 44—47.
40. A. Procházka, Gallská kultura na Vyškovsku. (La Tène Stredomoravsky.) Slakov u Brna 1937. Taf. II, Abb. 27; Taf. III, Abb. 18; Taf. VI, Abb. 16; Taf. VII, Abb. 4; Taf. XI, Abb. 13, 15; Taf. XV, Abb. 9, 17; Taf. XX, Abb. 8—10, 12 usw. Siehe: Zusammenfassung S IV (deutsch).
Hunyady, a. a. O., S. 135.
41. Hunyady, a. a. O., S. 135.
42. Pittioni, Materialien V. S. 99—100. — Jahn, a. O. S. 144. — Reinecke, a. a. O., S. 290, 292. — Hunyady, a. a. O., S. 135.
43. Hunyady, a. a. O., S. 135, — Taf. LXIV. Abb. 9.
44. Jahn, a. a. O., Taf. V. Abb. 5.
45. Pittioni, W. P. Z. XXIII (1936), S. 80. Abb. I, Fig. 6.
46. Hunyady, a. a. O., S. 137.
47. Pittioni, Materialien V, S. 98. Taf. II, Abb. 1.
48. Hunyady, a. a. O., S. 128—129.
49. Pittioni, Beiträge, S. 123.
50. Pittioni, Materialien, V. S. 101—102.
51. Hunyady, a. a. O., S. 96. — Taf. XXVIII, Abb. 3; Taf. X. Abb. 22, 27.
52. Pittioni, Materialien, V. S. 89. — S. 134.
53. Hunyady, a. a. O., S. 93—95 (im ung. Text).
54. Pittioni, Materialien, V. S. 89. — Pittioni, Beiträge S. 119. Pittioni, W. P. Z. XIII (1936), S. 80.
55. Viollier, Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suiss. Genève, 1916. Taf. 20, Abb. 81, 86.
56. Procházka, a. a. O., Taf. XV. Abb. 13—14, 18—19.
57. Jahn, a. a. O., Taf. III. Abb. 5.
58. Hunyady, a. a. O., S. 101.
59. Pittioni, Materialien V., S. 91.
60. Hunyady, a. a. O., S. 119—120. Pittioni, Materialien, V. S. 84.
61. Pittioni, Beiträge S. 128.
62. Hunyady, a. a. O., S. 3, im ungarischen Text. — A. Graf, Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. Dissertationes Pannonicae, Ser. I. Fasc. 5. S. 21.
63. Die Funde wurden dem Verfasser durch die Leitung des Burgenländischen Landesmuseums, die Lichtbilder durch das Bundesdenkmalamt mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, wofür ich Herrn Regierungsrat Adalbert Riedl, bzw. Frau Dr. Gertrude Mößler meinen besten Dank auch an dieser Stelle aussprechen möchte.

Flugblatt-Lieder aus dem Burgenlande

Von Karl M. Klier, Wien

Die Quellen der Volksliedforschung sind: Druckwerke, Handschriften — man denke an die geschriebenen Liederbücher des Landvolkes — und der Liedvorrat lebender Gewährleute; erst in ihrer Zusammenfassung und teilweisen Überschichtung ergeben sie ein vollständiges Bild des Volksgesanges.

Wichtige, aber wenig beachtete Materialien sind die alten Lied-Flugblätter, die sich mitunter noch heute in bäuerlichem Besitz vorfinden, dann von einzelnen Liebhabern gesammelt wurden und zum geringsten Teil ihren Weg in die großen Bibliotheken gefunden haben. Das äußere Bild dieser Drucke ist

ziemlich einheitlich: Sedezformat (16⁰), meist vier Blatt mit acht Druckseiten, die Titelseite kündigt an: „Drey(vier, fünff . . .) schöne, neue Lieder“, dann folgen die Anfangszeilen dieser Liedtexte, ein passender Holzschnitt aus dem Vorrat des Druckers, zuletzt Druckort und Drucker, selten eine Jahreszahl — dies deshalb, um die „neuen“ Lieder vor dem Veralten zu bewahren. Oft genug aber finden sich Ort, Jahr und Drucker nicht angegeben, sondern nur die Worte: „gedruckt in diesem Jahr“. Man kann dann gegebenenfalls bloß aus dem Inhalt, sowie den Titelholzschnitten und Vignetten auf den mutmaßlichen Drucker schließen, da die Holzstöcke durch viele Jahrzehnte, ja Generationen hindurch zu verschiedenen Flugblättern verwendet wurden. Melodien sind äußerst selten beigegeben — eher wird eine schon bekannte Weise angeführt, nach welcher der Text gesungen werden soll, z. B.: „Im Ton, wie man die Egyptische Reise singt“. Unter hunderten von Flugblättern des 18. und beginnenden 19. Jhs. habe ich lediglich deren zwei mit Melodien angetroffen, das „Feldlied“ vom Jahre 1756 (Weil der Tag nun fanget an)¹⁾, wahrscheinlich in Wien gedruckt, und ein „Wolfganglied“, ohne Ort und Jahr²⁾, wahrscheinlich um 1630 in Augsburg gedruckt.

Im Burgenlande kann man noch heute solche Flugblätter antreffen, mitunter zu Sammelbänden zusammengenäht und gleich einem altererbten Gebet- und Gesangbuch gehütet. Von Druckorten finden sich da: Eisenstadt, Ödenburg (schon im 18. Jh.), Raab (18. Jh.), Preßburg, Ungarisch-Altenburg, dann Ofen, Pest und Budapest mit deutschen Liedertexten, vorwiegend geistlichen Inhalts, mitunter ganze Reihen umfassend, wie aus der Verlagsnummerierung hervorgeht. Wünschenswert wäre die Erfassung nach Druckorten, wie dies Kranawetter für Steyr versucht³⁾ und Leopold Schmidt für Niederösterreich durchgeführt hat⁴⁾. In einem Sammelband aus Illmitz fand ich unter anderem eine ganze Reihe von Flugblättern aus Wiener-Neustadt und etliche aus Leitomischl. Sicher kam auch aus Wien, Krems, Graz, um nur die naheliegendsten Druckorte zu nennen, solche Ware. Sie fand ihren Weg auf zweierlei Art: Dorfbewohner brachten Landesprodukte in die Städte und nahmen gelegentlich Druckwerke volkstümlicher Art nach Hause, desgleichen Wallfahrer, besonders von Maria-Zell, ebenso Saisonarbeiter, die als Maurer, Tagwerker in Weingärten und Erntehelfer nach Westen gingen. Andererseits kamen auswärtige Händler auf die Jahrmärkte und Kirchtage und boten ihre Kalender, Volksbücher, Gebete und Liedblätter feil, oder es zogen einzelne Männer und Weiber, meist wunderliche Gestalten, mit solchen Dingen von Ort zu Ort, erzählten Neuigkeiten und Geschichten und lehrten Gebete und Lieder⁵⁾. — Jene Kreise, die mit der Pflege des geistlichen Volksgesanges vorzugsweise befaßt waren, Priester und Lehrer, nahmen zu diesen Liedern eine zwiespältige Haltung ein. Josef Hahnenkamp etwa spricht ihnen jeglichen Wert ab; er war Lehrer, später Direktor an der Normal-Hauptschule zu Ödenburg und hatte „aus besonderer Vorliebe für den Kirchengesang“ schon 1832 begonnen, eine Sammlung geistlicher Lieder anzulegen⁶⁾.

1) Abb. bei Klier, Flugblattlieder und Volksliedforschung im deutschen Südosten (in: Koepf, Deutsche Liederkunde I, Potsdam 1939), S. 94.

2) Abb. bei: Klier, Lieder zum hl. Wolfgang (in: Heimatgäue, Linz, VII — 1926, Tafel 19.

3) H. Kranawetter, Steyr als Druckort fliegender Blätter des 18. und 19. Jahrhunderts. (in: Bayer. Hefte f. Volkskunde VI — 1919, S. 35—105.

4) L. Schmidt, Niederösterreichische Flugblattlieder (in: Jahrbuch f. Volksliedforschung VI — 1938, S. 104—163).

5) Dr. E. B o n o m i, Die Verbreiter von Flugblattgedichten im Ofner Bergland (in: Das deutsche Volkslied 42 — 1940, S. 61—63.

6) „Christkathol. Gesang- und Andachtsbuch“, Oedenburg 1846¹⁾, 1851²⁾.

Im Jahre 1866 äußert er sich im Vorwort des „Melodienbuches“ zu dieser Sammlung folgendermaßen: „. . . unter dem Namen ‚geistlicher‘ Lieder wird allerlei Zeug von Leuten, die damit hausieren gehen oder an Wallfahrtsorten sich hinlagern, aufgekauft und die Melodien durch ein paarmaliges Vorsingen der Liederkrämer eingelernt. Der nichtssagende, häufig auch ganz unkirchliche, dem Ausdruck und Stil der Sprache nach des heiligen Zweckes völlig unwürdige, gewaltsam in Verse geknebelte rohe Text kann nicht nur den ungebildeten Sänger, welcher sich höchstens an der Melodie unterhält, nicht erbauen, sondern er muß den gebildeten Zuhörer vollends anekeln, und im Eifer für die heilige Sache entrüsten. Es wäre auch wirklich wünschenswert, bei Wallfahrten und ähnlichen religiösen Gelegenheiten die Gesänge im allgemeinen streng zu überwachen und überhaupt durchaus nicht zu gestatten, daß andere Lieder als solche, welche in gedruckten und mit der bischöflichen Approbation versehenen Gesang- oder Andachtsbüchern enthalten sind, gesungen werden; ja einzelne sogenannte ‚geistliche‘ Gesänge und Wallfahrtslieder, welche größtenteils nur aus Spekulation zusammengestoppelt und von Hausierern feilgeboten werden, sollte man gar nicht zum Drucke zulassen, oder den Handel damit verbieten. Wer nach und nach 30 bis 40 Kreuzer Conventions-Münze auf ein paar Dutzend solcher einzelner, meistens abgeschmackter und gefühlverletzender roher Machwerke auszugeben vermag, der kann, wenn er diese Kreuzer zusammenlegt, sich endlich auch ein ordentliches ganzes Buch mit gehalt- und geistvollen Liedern anschaffen . . .“ Im Gegensatz zu dieser scharfen Ablehnung nahm Remigius Sztachovics, der Martinsberger Benediktiner und volkskundliche Sammler, stillschweigend eine ganze Reihe von solchen Flugblatt-Liedtexten in sein Gesangbuch auf ⁷⁾. Ein Beispiel bietet das alte Lied „Die Egyptische Reise: Ach, was wird doch süßers gefunden“. Sztachovics bringt den Text mit 25 Strophen als Lied-Nr. 174. In dem großen Werk von Bäumker wird es überhaupt nicht angeführt ⁸⁾, also nicht als „Kirchen“-Lied anerkannt. Als Flugblattlied findet es sich häufig, z. B. in meiner Sammlung drei Male: Grätz, ohne Jahr (vermutlich Widmannstetter, 18. Jh. erste Hälfte); Wien, ohne Jahr, bei Anton Leitner (ca 1800); ohne Ort und Jahr (erste Hälfte des 19. Jhs.). Die Volkläufigkeit ist belegt durch das Vorkommen in dem Vordernberger Spiel, Steiermark, von Weinhold in das Jahr 1740 gesetzt ⁹⁾ und aus Handschriften bäuerlicher Art aus dem Traunkreis und Salzkammergut bei Pailler ¹⁰⁾. — Die Apetloner sangen seinerzeit auf der Wallfahrt nach Mariazell dieses Lied, offenbar, weil es die Beschwernisse einer langen Reise so anschaulich machte.

In Apetlon konnte ich 1936/37 die Melodie dazu aus dem Munde der Frau Marie Weiß aufzeichnen ¹¹⁾. Sie steht im dorischen Kirchentone und entspricht dem Marienlied „Wenn mein Schiffein wird anlenken“, wie es von Deutschen in Karpatorußland gesungen wurde ¹²⁾.

7) Das „Kathol. Gebet- u. Gesangbuch für Kirche und Haus“, Wien (1868) wurde zwar von Sztachovics zusammengetragen und für die Raaber Diözese herausgegeben, jedoch ohne Erwähnung seines Namens. Es findet sich heute noch im Besitz einzelner Familien.

8) W. Bäumker, Das kathol. deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Freiburg i. Br. 1886 ff.

9) K. Weinhold, „Weihnacht-Spiele u. Lieder“. Wien 1875, S. 171.

10) W. Pailler, Weihnachtslieder aus Oberösterreich. Innsbruck 1881, Nr. 314.

11) Abgedruckt in dem Aufsatz „Flugblattlieder im Südosten“, Koepf, Liederkunde, S. 95, mit Literatur!

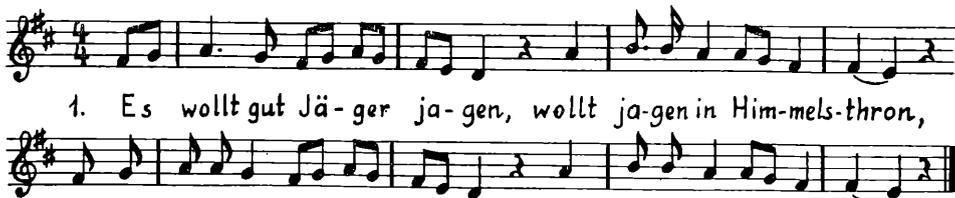
12) Jungbauer-Horntrich, Volkslieder der Sudetendeutschen. Kassel 1941, Nr. 59. (Eigentlich heißt es: „. . . wird anlanden“.)

Die Flugblattlieder sind also überwiegend keine eigentlichen Kirchenlieder, sondern geistliche Volkslieder für den häuslichen Gebrauch oder für die Verwendung im heimatlichen Brauchtum — was nicht ausschließt, daß dieses oder jenes von ihnen auch in der Kirche gesungen wurde, wie das nachfolgende Beispiel III zeigt. Für den Volksliedforscher sind daher diese Blätter von erheblicher Bedeutung und verdienen dementsprechende Beachtung. Der günstigste Fall für den Sammler ist der: die Besitzerin etwa eines Sammelbandes kann die Melodien zu den gedruckten Liedtexten noch vorsingen; dann ist nur die Aufzeichnung der Weise und die Abschrift des Textes nötig. — Ein anderer Fall: der Flugblattbesitzer weiß von dem Lied und seiner Melodie nichts mehr, er hat es vielleicht in einem alten Buch gefunden oder ererbt; im Volksliedarchiv finden sich jedoch Bruchstücke oder unvollständige Aufzeichnungen gerade dieses mit der Melodie — nun kann das Lied mit Hilfe des Flugblatt-Textes vervollständigt werden. — Oder: eine Gewährsperson kann ein Lied — das gilt besonders von älteren geistlichen Volksliedern — nur unvollständig, mit einer oder vereinzelt wenigen Strophen vorsingen; eine Nachschau ergibt später, daß der Text auf Fliegenden Blättern gedruckt ist. So kann wieder ein vollständiges Lied gewonnen werden; die an sich toten Texte der Flugblätter erhalten auf diese Art wieder neues Leben!

Aus einem Dutzend von derartigen burgenländischen Liedbeispielen, die aus eigenen Materialien zur Verfügung stehen, wurden nur drei ausgewählt, die aus verschiedenen Orten, von verschiedenen Gewährsleuten stammen, um die Methode deutlich zu machen.

Beispiel I.

Johann Schneider, Erbhofbauer zu Illmitz, sang mir zu Ostern 1937 folgende Melodie vor:



1. Es wollt gut Jä-ger ja-gen, wollt ja-gen in Him-mels-thron,
was be-geg-net ihm auf der Hei-den? Ma-ri-a, die Jung-frau schon.

Diese Melodie gehört eigentlich zu dem Neujahrslied des 17. Jhs. „Es fiel ein Himmelstaue“ (Bäumker I, Nr. 100), das ich 1936/37 in Apetlon aufzeichnen konnte, während „Es wollt gut Jäger jagen“ als Adventlied des 17. Jhs. eine andere Melodie hat (Bäumker I, S. 260, Nr. 18).

Die Illmitzer Weise ist eine altertümliche Form des Zweizeilers, der hier eigentlich nur aus der Wiederholung einer Zeile besteht¹³⁾. Bezeichnend ist auch der Schluß auf der Sekund, der uns heute unbefriedigend erscheint und förmlich nach einer Fortsetzung verlangt, den wir auch bei anderen altertümlichen Liedern antreffen, z. B. dem Nachtwächterlied in der Fastenzeit, dem Soldatenlied des 18. Jhs. „Der römische Kaiser“¹⁴⁾, dem Wiegenlied „Heidl-bubeidl“¹⁵⁾.

13) Vgl. dazu Wiora, Zur Frühgeschichte der Musik in den Alpenländern (=Schriften der Schweizer. Gesellsch. f. Volkskunde 32, Basel 1949), S. 38—41,

14) (Zoder-Klier), 25 Echte Volkslieder a. d. Burgenlande (Wien 1927), S. 35 u. 39.

15) Ziska-Schottky, Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. (Pesth 1819), S. 3.

Auf Flugblättern erscheint der Text in Zürich (Drucker August Friefß, ca 1540), Basel (Samuel Apiarius, 1569. — 8 Str. zu 4 Z.), Augsburg (Michael Manger), dann in dem Liederbuch „Bergkreyen“, Nürnberg 1551¹⁶⁾. — Ein weiteres Flugblatt ohne Orts- und Jahresangabe (1630) führt Bäumer an (IV, S, 35, Nr. 43). —

Ein Fliegendes Blatt, gedruckt in Linz bei Franz Zachäus Auinger (druckte ca 1710—1730), ohne Jahr, aus der Sammlung Dr. Leopold Schmidt, (wie Paillers Fl. Bl. Cc) hat 8 Strophen:

„Fünff schöne neue / Weyhnacht = Lieder

Das Erste:

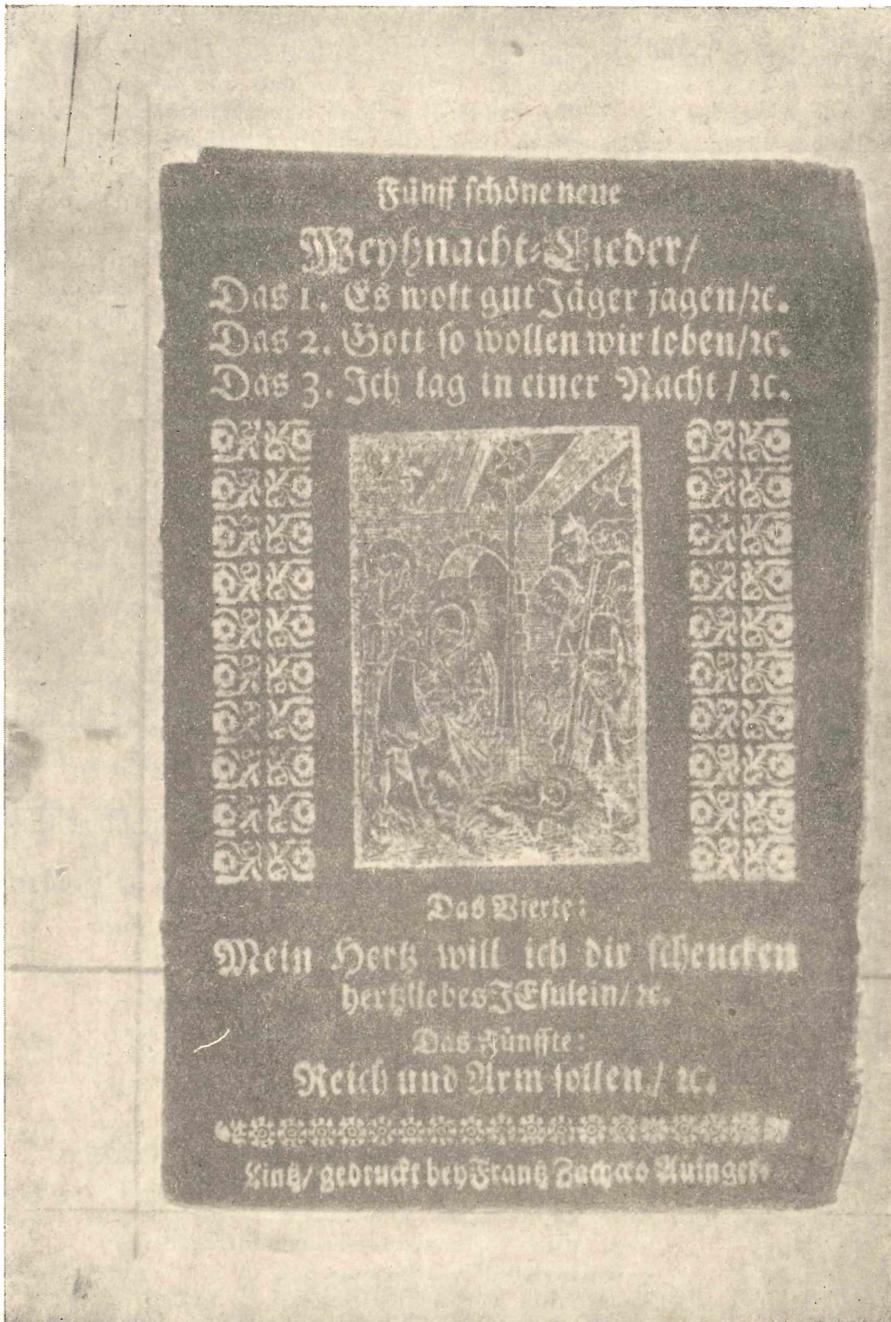
- [1.] Es wollt gut Jäger jagen / wol in deß Himmels-Thron /
was begegnet ihm auf der Heyden / Maria die Jungfrau schon.
- [2.] Den Jäger den ich meyne / der ist uns wohl bekant /
er jagt mit einem Engel / Gabriel ist er genannt.
- [3.] Der Engel bließ sein Hörnlein / es lautet also wol /
gegrüßt seyst du Maria aller Gnade voll.
- [4.] Gegrüßt seyst du Maria / du edle Jungfrau fein /
dein Leib der soll gebähren / ein kleines Kindelein.
- [5.] Dein Leib der soll gebähren / ein Kindelein ohne
Mann / der Himmel und auch die Erden / einsmahls
bezwingen kan.
- [6.] Maria die vil reine / fiel nieder auf ihre Knye /
sie bat Gott vom Himmel alleine / sein Willen ge-
schehe je.
- [7.] Dein Will der soll geschehen / ohn sonder Peyn
und Schertz / da empfien sie Jesum Christum /
[in ihrem Jungfräulichen Hertz.
- [8.] Der uns diß Liedlein gantz neu sang / allhie zu
diser Stund / Jesus Christus Gottes Sohn / mach
unsere Seel gesund.“

Abweichungen des Textes bei Sztachovics, Nr. 101, betitelt „Ein schöner neuer geistlich' Gesang im Advent, von St. Gabriel, da er Mariam die Botschaft bracht“: Str. 1, 2: wollt jagen in Himmels Thron; 2, 3: (Druckfehler) er sagt . . ; 3, 1: Der Jäger bließ in sein Hörnlein; 3, 4: Du hist aller Gnaden voll; 4, 1: Gegrüßt bist . . 5, 2: Ein Kindlein ohn' ein Mann; 5, 3: Der Himmel und die Erden; 6, 2: . . auf ihr Knie; 6, 3: Dann sie bat Gott vom Himmel: Dein Will gescheh allhie; 7, 2: Ohn Pein und sonder Schmerz, 7, 4: Unter ihr jungfräuchlichs Herz.

8. O heilig Jungfrau Maria,
Nun bitt für uns, dein' Kind,
Daß er uns wohl genadig sein,
Verzeihen unsere Sünd.

9. Drum singen wir das Lobgesang
Jetzund zu dieser Stund,
Herr Jesu Christe Gottes Sohn,
Mach unser Seel gesund!

Sztachovics hat vielleicht auch D. G. Corners „Groß Catholisch Gesangbuch“ vom Jahre 1631 benützt, wo das Lied mit Melodie und 9 Str. auf S. 64
16) E. K. Blümmel, Uhlands Sammelband fliegender Blätter (Straßburg 1911), Nr. 13.



zu finden ist. Corner wirkte in Niederösterreich und seine Sammlung wird hier auch am meisten bekannt geworden sein; Sztachovics hatte in der Bibliothek von Martinsberg gewiß die Möglichkeit, das heute sehr seltene Buch in die Hand zu bekommen. Jedenfalls spricht der Umstand dafür, daß er eine so altertümliche Schreibweise, wie „genadig“ (8, 3) beibehalten hat. — Pailler führt I, S. XXXVI unter Z noch ein weiteres Flugblatt aus Linz, bei Johann Adam Auinger (1740—1780) an: Drey schöne neue Weihnachts-Lieder. 1. Es wollt ein Jäger jagen. 2. Mein Herz will ich dir schenken. 3. Reich und Arm sollen. — Vgl. auch Pailler I, Nr. 19 mit 9 Str.

Der letzte Text der beiden Linzer Flugblätter, der 5. beim ersten und der 3. beim eben genannten, „Reich und Arm sollen fröhlich sein“ mit 25 Str. findet sich ebenfalls bei Sztachovics, Nr. 145, bei Corner 1631 und im Volksmund im Seewinkel, wo ich zu Apetlon 1937 die altertümliche Weise aufzeichnen konnte ¹⁷⁾.

Beispiel II.

Frau Marie Weiß in Apetlon sang mir am 1. Jänner 1937 nachstehendes unvollständige Lied vor:



1. Losts auf, Bui-ma, kemts von Schla-fen, hörts denn nit das Ju-bel-ge-schrei?
Wollts denn nit von Schlaf er-wa-chen, i lof' schon ein' gu--te Weil!



In den Wol-ken hör' ich sin-gen ja so schön die En-ge-lein;



i bin a-ber lie-gen blie-ben, hab g'leost, was das Ding sollt sein!

2. Als i mi tue recht ausranzen,
Da war's schon hell lichter Tag,
Da sieh i ein Englein glanzen,
Der hat glei die Botschaft bracht:
Nun, ihr Hirten auserkoren,
Stehet auf alle zumal,
Christus Jesus ist geboren
Zu Bethlehem dort in dem Stall!
3. Gehts, eilts, Buiben, tuts gschwind trachten,
Sonst kommen wir alle zu spat,
Eier, Milch, Schmalz muß ma mittragen,
Daß das Kind was z'essen hat.
Aber Butta war' schier besser,
War' schön lind und war' schön fein,
Denn was Kräftigs kann's nit essen,
's Buiberl ist noch zart und klein.

17) Klier, Schatz österr. Weihnachtslieder, Klosterneuburg 1936 ff., Nr. 215 b, mit Literatur.

Ein Flugblatt der Sammlung Dr. Leopold Schmidt in Wien mit vier Weihnachtsliedern, ohne Druckort und Jahr (Steyr? Zeit: 18. Jh.), bringt acht Gesätze in der bayrisch-österreichischen Mundartschreibung des 18. Jahrhunderts, bei der ein helles a im Druck durch ä ausgedrückt wird, ein dumpfes a, das heute gewöhnlich mit einem Ringlein bezeichnet wird, durch a, während ai des Druckes als oa zu lesen ist, z. B. klain = kloan. — „Vier schöne neue Weihnacht Lieder“.

Das Erste:

- [1.] LOSTS auf Buema, könts denn schlaffä, hörts denn nit das Jubel-Gscheil, solts denn nit vom Schlaf erwacha, i loß scho ä guti Weil, in den Wolken hör i singä, ja so schön die Engelein, i bin aber liegen bliebä, hab gschaut, was das Ding sollt seyn.
- [2.] Als i mi thu recht ausranzen, da wärs schon hell liechter Tag, da sieh i an Engel glanzen, der hat gleich die Botschaft bracht, nun ihr Hirten auserkohren, stehet auf alle zumal, Christus Jesus ist gebohren, zu Bethlehem dort drunt in Stall.
- [3.] Gehts eilts Buemä thuts gschwind trachten, sonst kema wir all zu spat, Ayr, Milch, Schmalz müß mä mittragen, daß das Kind was z'essen hatt, aber ä Butta wär schier besser, ist schön lind und wär nit stark, denn was kräftigs kunts nit essen, 's Büberl wird seyn klain und zart.
- [4.] Nachbä wart i thu gschwind rennä, und sperr meine Schäfä ein, daß ma kann der Wolf kains nehmä, mit mir trag i ä Lämperlein, Jackl leg gschwind an ä Jopen, es ist heut so greulä kalt, eilts gschwind Buem gehts nit lang hossen, daß mä sehn das Bueberl bald.
- [5.] Juhe Buema gfreuts enck alle, schauts dort wird der Stall schon seyn, seyds schön haimlä, schreits nit alle, wann mä kema da hinein, O mein Gott wie schlecht und arm, liegt nicht dort das klaine Kind, auf dem Heu das Gott däbarm, bei dem Esel und dem Rind.
- [6.] A Gott grüß enck allesammä, Jesus, Maria, Joseph mein, Gott sey Dank. daß wir seyn ganga, zu enck in den Stall herein, bucks enck und thuts d'Hüt abnehmä, dem Kind alle Ehre erzaign, seyds schön statt, s' Kind möcht dakema, thuts enck nur schön güttla naign.
- [7.] Muß in Büberl a was geben, d' Gab ist klain, i hab nit viel, Butter und Ayr in an klain Zögerl, in an Lägel a weng a Milch, thuts den Kind a Müßerl macha, da habts a Säckl a Mehl is drein, Nachba! s' Büberl thut schon lacha, wird sich halt aufs Kocherl gfreun.
- [8.] Grüß di Gott gib her dein Händerl, schau i hab da a was bracht, i schenk da a schneeweiß Lämperl, weil i halt nichts bessers hab, i bin selbn gar schlecht und arm, mein liebs Kind du waist es wohl, wirst dich meiner a dabarma, wann i einmal sterben soll.

Vier schöne neue
Weihnacht Lieder.

Das Erste:

Koßts auf Ruemä, könntß denn schlaf-
fa, hörts denn nit das Jubel-Schell,

Das Zweyte:

Auf, auf, holla liebt Ruemä, i bin heut
recht als väzagt,

Das Dritte:

Ihr Hirten schlafet nicht, kommet ihuts
alhier sehen,

Das Vierte:

Schlaf Jesulein schlaf, das Bethlein
ist hart, das Krippstein ist fast,



gedruckt in diesem Jahre.

- [9.] Gehts eilts Buema stets recht zubä, schauts nä glei das Büberl an, um und um geth dä Wind zubä, und s' Kind hat kain Jankerl an, wie zittert ihm sein klaines Herzerl, i kenns in klain Büberl an, wem sollt denn das Ding nit schmerzä, wann ma ihm nit helfa kan.
- [10.] Buema i thu schon aufdenka, han i do zwo Joppen an, kan ihm ja die an schenka, daß ma s' Kind einbaucha kan, wann das Büberl thät dafroikn, mir wär a von herzen laid, er kan mas vergelten lassa, ä dort in der Ewigkeit.
- [11.] Nu so wölln mä Urlaub nehma, bhüt enck Gott und bleibts fein gsund, wann ma wern zum Sterbn kemä, und ankündt ist die letzt Stund, so werds uns zu Hilf a kema, Jesus, Maria und Joseph mein, werds die arme Seel gleich nehma, zu enck in den Himmel ein.“ —

Ein weiteres Flugblatt führt Pailler I unter A, S. XXXIV an: Vier neue schöne Weihnachtslieder. Steyr, Gregori Menhardts sel. Witwe (1770 bis 1778), mit denselben vier Liedern, nur in anderer Reihenfolge: Das andere: LOSTS AUF BUAMA . . ., später von Joseph Greis in Steyr nochmals nachgedruckt. — Aufzeichnungen aus der Volksüberlieferung finden sich aus Niederösterreich, handschriftlich: im Volksliedarchiv Wien—N. Ö. mit Melodie und 11 Str. aus Groß-Hollenstein; gedruckt: August Hofer, Weihnachtsspiele¹⁸⁾, Nr. 7 aus Waidhofen a. d. Ybbs mit 10 Str. als Spiel für drei Hirten; Oberösterreich: Pailler II, Nr. 434 aus Hallstatt, Ebensee mit Melodie und 11 Str.; Schaller, Das deutsche Volkslied IX, 167 aus Ebensee, Bruchstück mit Melodie, Schaller, Hirtenlieder¹⁹⁾ S. 23, mit Melodie und 11 Str. aus Ebensee, Großmann. Zehn Weihnachtslieder²⁰⁾, S. 12, Melodie mit 4 Str.; Webinger in Heimatgaue-Linz IV, S. 245, Nr. 125 nach einem handschr. Gesangbuch v. J. 1817; Steiermark: Schlossar²¹⁾, Nr. 81 mit 11 Str., Aufzeichnung aus der Pfarrchronik zu Wartberg im Mürztal v. J. 1791; Oberbayern: Hartmann, Weihnachtslieder²²⁾, Nr. 121, Melodie und 4 Str. aus Kirchdorf und Partenkirchen. — Während alle anderen Texte mit dem Flugblatt weitgehend übereinstimmen, weicht nur Oberbayern erheblich ab (uusere Str. 1, 5, 8; letzte anders).

Der Anfang der Melodie aus Apetlon entspricht einem Lied des „Augsburger Tafelconfects“²³⁾ vom Jahre 1737. Eine Untersuchung der fünf Melodien aus Niederösterreich, Oberösterreich und Oberbayern ergibt folgendes Bild: am nächsten kommt der burgenländischen Weise Oberbayern; dies wird besonders deutlich durch einen Vergleich der betonten Takteile.

Burgenland, 1. u. 3. Viertel, Stufen: 1 5 6 6 5 5 2 1 / 3 4 3 3 usw.
 Oberbayern, 1. Viertel, Stufen: 1 5 6 5 4 3 2 1 / 5 4 3 2 usw.

Dieser Melodietypus ist vom 18. Jh. an bis heute in zahlreichen Liedern nachzuweisen; Tappert hat deren eine Anzahl zusammengestellt²⁴⁾. Mozart hat die Melodie 1776 benützt; sie findet sich in dem Scherz-A-B-C-Lied vom

18) Im 19. Jahresbericht des n.ö. Landes-Lehrerseminars in Wr. Neustadt. Wr. Neustadt 1892, S. 14.

19) F. Schaller, Hirten-Lieder. Gmunden o. J. (ca 1922).

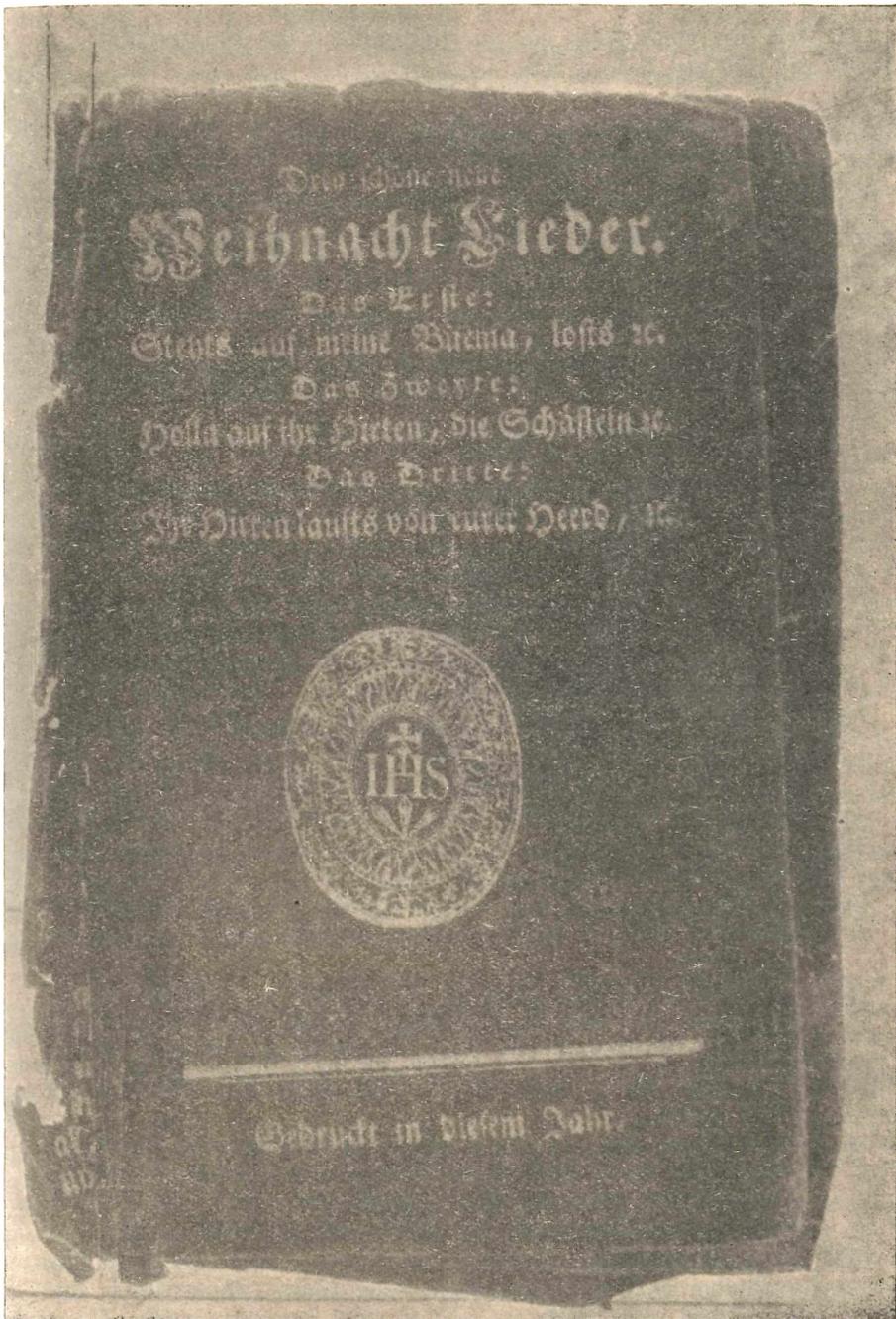
20) F. Großmann, Zehn Weihnachtslieder. Hirtenlieder a. d. Salzkammergut. Linz 1920.

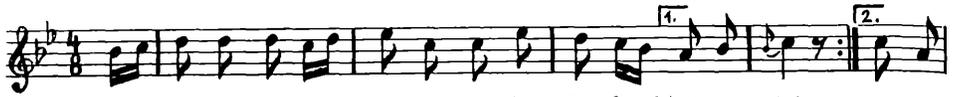
21) A. Schlossar, Volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881.

22) A. Hartmann, Weihnachtslieder. Leipzig 1884, S. 109.

23) M. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jh. Stuttgart-Berlin 1902, II, S. 479.

24) Wandernde Melodien. Leipzig 1890, S. 14 f.





1. Ihr Hir-ten, laufft von eu-rer Herd', laßt Schaf und Läm-mer stehn,
ich hab jetzt et-was Selt-sams gehört, mein Leb-tag nicht so



schön; da ich wollt wei-den mei-ne Schaf, weckt mich ein En-gel auf vom Schlaf.



Er singt und klingt, vor Freu-den springt, sagt, ich sollt mit ihm gehn.



Er singt und klingt, vor Freu-denspringt, sagt, ich sollt mit ihm gehn.

[2.] Ich dacht mir was muß dieses seyn, bin recht erschrocken dran,
er ist ja g'west voll Glanz und Schein, kunt ihn kaum sehen
an, er singt fröhlich das Gloria, ruft und verspricht Viktoria,
sagt soll gehen nach Bethlehem, ein Kind zu bethen an.

[3.] Als ich auf des Engels Rath, gefolgt hab seiner Stimm, führt
er mich hin wohl zu der Stadt, von der ich jetzt gleich kimm,
dorten in einen wilden Stall, voll Spinnewebe überall, treff
ich ein kleines Kindlein an, sein Mutter a bey ihm.

[4.] Der Engel sagt dieß Kindlein sey, Messias unser Gott, ich dacht
mir a wie liegst im Heu, mein Treu es ist ein Spott, sollt
dann kein Mensch zu finden sein, der sein Gott ließ ins Haus
hinein, daß er muß liegen in dem Stall, muß leiden große Noth.

[5.] In einer Krippen liegt das Kind, auf wilden spitzigen Heu,
sein Mutter schier kein Windlein find, in dieser Armuthey,
der Schnee und Eis liegt vor dem Stall, die Wind durchblasen
überall, es zittert s' Kind an Händ und Füß, und weint schmerz-
lich darbey.

[6.] Oft gieng ich zu und schaut es an, verwundern muß mich recht,
daß unser Gott von Himmelthron, bedient wird also schlecht,
ein wilder Esel und ein Rind, seynd unsers Heiland Hofge-
sind, geht schaut nur hin, er liegt dort drin, gleich einem
armen Kind.

[7.] Die heiligen drey König, verehren ihren Gott und Herrn, sie
sahen nach ihren Brauch, am Himmel einen Stern, der sie ge-
führet zu dem Stall, den Gott erwählet für sein Saal, sie opfern
Myrrhen und Weyrauch, das Gold auch gleichfalls gern.

[8.] So geht ihr Hirten allzumal, das Kindlein bethet an, lauf du
o Sünder auch zum Saal, Jesus wart deiner schon, durch Buß
wärm ihm sein Lebelein, schenk ihm das zerknirschte Herze
dein, zu letzt giebt er sich selbst daran, dafür die Himmelskron.“ —

Abweichungen der Deutschkreutzer Handschrift vom Flugblatt-Text: 2, 1:
denk; 2, 4; konnt; 2, 6: verspricht und ruft; 2, 7: sagt, ich soll. -3 4, 1:

das; 4, 3, denk mir: ey, du; 4, 5: denn; 4, 6: ließ sein Gott; 4, 7: ein'; 4, 8: und leiden solche Qual. -4 =8, 3: Stall; 8, 5: Durch Buß erwerbst sein Leibein, schenk ihm zerknirschetes Herze dein, so gibt er dir sich selbst dafür, zuletzt auch d'himmlich Kron'.

Weitere Aufzeichnungen dieses Liedes stammen aus **Niederösterreich**: Volksliedarchiv Wien-N.Ö., handschriftlich aus Miesenbach, Text mit 8 Str., und Groß-Hollenstein, Text mit 8 Str. und Melodie; **Oberösterreich**: Pailler I, Nr. 151, aus dem Salzkammergut mit 8 Str. und dem Vermerk: „auf zahlreichen älteren und neuen fliegenden Blättern“; **Steiermark**: Weinhold, Weihnacht-Spiele S. 408 mit 8 Str. aus Graz, Ursulinerinnen; **Kärnten**: Lexer, Kärntisches Wörterbuch S. 323, Nr. 22 mit 5 meist abweichenden Strophen.

Die Melodie des „zweyten“ Liedes „Holla auf, ihr Hirten, die Schäflein . .“ auf diesem Flugblatt konnte 1936/37 vom Verfasser in **Apetlon** aufgezeichnet werden. — Die weitere Verbreitung erstreckt sich auf **Nieder-, Oberösterreich und Steiermark**; **Niederösterreich**: Volksliedarchiv Wien-NÖ., handschriftl. aus Miesenbach, Text mit 8 Str.; **Oberösterreich**: Pailler II, Nr. 417, Text mit 8 Str., **Steiermark**: Schlossar Nr. 107, Text mit 8 Str. — Die Melodie aus dem Burgenland ist also die erste, die zu diesem sonst gut überlieferten Text aufgezeichnet wurde!

Wenn wir die Literatur zu Hirtenliedern wie Beisp. 2 und 3 verfolgen, so sehen wir, daß sich die Verbreitung der Texte auf die östlichen Alpenländer, hauptsächlich **Nieder-, Oberösterreich und Steiermark** beschränkt. Der Ausgangspunkt der Überlieferung ist der Flugblatt-Text; er kehrt in den vollständigen Aufzeichnungen der Volksliedsammler mit nur geringen Abweichungen und etwas veränderter Mundartschreibung — wie sich das aus der mündlichen Weitergabe erklärt — wieder. Viel verschiedener voneinander, oft ganz unabhängige Bildungen sind dagegen die zugehörigen **Melodien**, wie der Vergleich bei Beisp. 2 zeigt, daher ist deren Aufzeichnung von besonderer Wichtigkeit. — Hier wurden nur einige Weihnachtslieder als Beispiele herausgegriffen; das gleiche gilt aber auch von den anderen Arten der geistlichen Lieder, etwa des Osterfestkreises („Um achte betrachte“, „In Schwarz will ich mich kleiden“, Gesang vom Jüngsten Tag . .), der Marienlieder, Wallfahrtslieder, der Morgen-, Tisch- und Abendlieder usw. — Die weltlichen Lieder sind auf den Flugblättern des 18. Jhs. in verhältnismäßig geringer Zahl vertreten; erst nach 1780 werden sie zahlreicher.

Die Flugblattlieder drangen, von den Bestrebungen der Gegenreformation begünstigt, aus den Alpenländern auch in das Gebiet des heutigen Burgenlandes ein; viele ihrer Melodien leben bis heute noch im Gedächtnis der auslaufenden Generation. Die vollständigen Texte der erhaltenen Flugblätter zusammen mit den aufgefundenen — und noch aufzufindenden — Melodien ergeben wertvolles Material zur Geschichte des Volksliedes im 18. Jh. und früherer Zeit, ein Material, das meist auf gar keine andere Art vollständig erhalten blieb und nur auf diesem Wege erschlossen werden kann. — Die **Erfassung** des noch Vorhandenen, also: Photokopie wenigstens der Titelblätter und Vignetten, sowie Abschrift aller erreichbaren Flugblätter; Katalogisierung nach Druckorten und Verzettelung nach Liedanfängen; Aufzeichnung der zugehörigen Melodien, eventuell mit Hilfe von Suchlisten wäre eine höchst dringliche Aufgabe der zuständigen Fachleute und Stellen. Ist die Generation, deren Jugend vor 1914 liegt, abgestorben, dann ist es für die Dokumentierung zu spät — die letzte Gelegenheit zum Festhalten dieses bis jetzt treu bewahrten Volksgutes unwiederbringlich dahin!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Flugblatt-Lieder aus dem Burgenlande 150-163](#)